

WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER

#1 | 2025

Alltag im Ausnahmezustand

Робоче місце

№ 1

suissetec
Magazin

4 Toxische Beziehung

Umgang mit Chemikalien

6 Mitwirken am Dialogforum

Interdisziplinär in die Zukunft?

9 Erfolgreich!

Fachausweisfeier in Bern

10 Ideen für Wohnraum

Lüftungsbetriebe gefragt

12 Umwelt Arena Schweiz

Zeigen, was möglich ist



14 Willkommen

30 neue Mitglieder

15 Anpassung Mitgliederbeiträge

Delegierte stimmen zu

16 Heldenhaft im Hintergrund

Handwerk in Odessa

18 Mini-Auszeit

... für Maxi-Leistung

20 Pausen geregelt

Das sagt das Gesetz

21 Jubilare

suissetec gratuliert

22 Aufgeschnappt

suissetec

Herausgeber: Schweizerisch-Liechtensteinischer Gebäudetechnikverband (suissetec)

Redaktion: Christian Brogli (broc), Mirjam Viviani (vivm), Marcel Baud (baud)

Kontakt: suissetec, Auf der Mauer 11, Postfach, 8021 Zürich

Telefon +41 43 244 73 00, Fax +41 43 244 73 79

kommunikation@suissetec.ch, suissetec.ch

Konzept/Realisation: Linkgroup AG, Zürich, linkgroup.ch

Druck: Printgraphic AG, Bern, printgraphic.ch

Druckauflage: Deutsch: 3500 Ex., Französisch: 900 Ex.

Schreibweise: Wegen der besseren Lesbarkeit und zur Sprachvereinfachung wird im suissetec Magazin meistens die männliche Form verwendet; sie steht stellvertretend für alle Geschlechter.

Drucktechnische Wiedergabe oder Vervielfältigung von Text- und Bilddokumenten (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelbild: Viacheslav Onyshchenko. Dreval Artem Hryhorowytsch (18), Auszubildender in der Sanitär-Lehrwerkstatt des staatlichen Berufsbildungszentrums Odessa.



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/11017-2002-1001

Selbstverständlich. Oder nicht.

Liebe Gebäudetechnik-Familie
Geschätzte Leserinnen und Leser



Sie funktionieren meist tadellos, unsere Installationen. Nehmen wir sie immer bewusst wahr? Wohl eher nicht. Denn was man nicht sieht, ist nicht immer präsent in unseren Köpfen, schon gar nicht als Mieter. Ich denke zum Beispiel an die Wasserleitungen und Lüftungsrohre – hinter der Wand! –, an die Heizung – im Keller! – oder an die Solaranlage – auf dem Dach!

Was man hingegen sieht, ist länger präsent in unseren Köpfen. Bilder und Videos zum Beispiel. Sie bleiben eher in unseren Erinnerungen haften. Oder «brennen» sich gar ein, gerade verstörende Aufnahmen aus Konfliktregionen und Kriegsgebieten. Wie zum Beispiel aus der umkämpften Ukraine.

«Gebäudetechnik im Schatten des Krieges» lautet denn auch unsere aussergewöhnliche Titelstory. Wir, sonst stets bedacht auf den Fokus Schweiz und Liechtenstein, schauen also bewusst einmal über den Tellerrand. Dorthin, wo nicht mehr alles selbstverständlich ist. Wo improvisiert wird, wo Gebäudetechniker – und vor allem auch Frauen! – zu stillen Heldinnen und Helden des Alltags werden.

Wie kommt man zu so einer Reportage? Mit Beziehungen und einer Portion Glück: Unser Fotograf Patrick Lüthy war in letzter Zeit mehrmals in der Ukraine. Er kennt lokale Journalistinnen und Fotografen. Lesen Sie ab Seite 16, welch grosses Unglück über das osteuropäische Land gekommen ist. Und wie die lokale Bevölkerung das Ganze meistert.

Selbstverständlich dürfen Sie mich für diesen Fokus kritisieren. Oder auch nicht, denn das vorliegende Magazin liefert ja genügend andere Beiträge, bei welchen unser Augenmerk im Inland bleibt.

Ich hoffe, Sie zum Nachdenken angeregt zu haben über «Gebäudetechnik-Komfort» hier und dort – mit und ohne Swiss Finish.

Christian Brogli
Leiter Marketing und Kommunikation

Verkleben, reinigen – und erkranken?

Chemikalien sind aus der täglichen Arbeit in der Gebäudetechnik nicht wegzudenken. Ob beim Kleben, Reinigen oder Anmischen – sie erleichtern viele Aufgaben und garantieren hochwertige Resultate. Doch der Schutz vor giftigen Stoffen wird oft vernachlässigt – mit dem Risiko von gravierenden Spätfolgen für die Gesundheit.

Mirjam Viviani

Über das «Globally Harmonized System» (GHS)

Seit 2009 gilt in der Schweiz das GHS, das eine einheitliche Kennzeichnung von Chemikalien weltweit sicherstellt. GHS-Piktogramme informieren über physikalische und gesundheitliche Gefahren, aber auch über Gefahren für die Umwelt. Anwenderinnen und Anwender werden auf diese Weise nicht nur effektiv vor Gefahren gewarnt, das GHS fördert zudem auch das Bewusstsein für Gefahren und unterstützt die verantwortungsvolle Auswahl von Produkten. Achtung: Ein Fehlen dieser Kennzeichnung bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass der Stoff ungefährlich ist.

Ein konkretes Beispiel, das wohl den meisten Sanitärinstallateuren bekannt vorkommen dürfte: das Verkleben einer Duschwanne mit Polyurethan(PU)-Hartschaum. Durchgeführt typischerweise in kleinen Räumen. Hier sammeln sich während des Hohlraum-Ausschäumens innerhalb kürzester Zeit hochkonzentrierte Dämpfe an, die während der Arbeit unweigerlich eingeatmet werden. Was zunächst unbemerkt bleibt, kann auf Dauer Lunge, Atemwege und innere Organe schädigen und zu Krebs führen ...

Es gibt Alternativen

Ein Besuch bei «Die Klimamacher» in Arbon zeigt eindrücklich, wie sich durch kleine Veränderungen viel erreichen lässt. Roman Rüegg, Teamleiter Lager/Logistik, berichtet aus dem Arbeitsalltag: Universalverdünner komme hier für verschiedene Tätigkeiten regelmässig zum Einsatz. Er liefert schnell gute Ergebnisse, ist jedoch ohne entsprechende Sicherheitsmassnahmen schwer gesundheitsschädigend. Ein Blick auf die Rückseite des Behälters genügte, um Rüegg ins Grübeln zu bringen: Gleich drei GHS-Piktogramme prangten dort – «Gesundheitsschädigend», «Vorsicht gefährlich» und «Hochentzündlich». Doch nicht nur die Symbole liessen aufhorchen. Die ausformulierten Sicherheitshinweise verdeutlichten die Risiken: «Einatmen der Dämpfe kann schwere gesundheitliche Folgen haben», «Hautkontakt kann zu Verätzungen führen.» Das war für Rüegg Anlass

genug, nach Alternativen zu suchen. «Viele Arbeiten könnten genauso gut mit einem weniger gefährlichen Reiniger erledigt werden», hält er fest.

Der Fachbegriff dafür lautet Substitution: Der gezielte Ersatz von gefährlichen Stoffen durch weniger riskante Alternativen. Und genau das hat Rüegg mit seinem Team beschlossen – den Einsatz von Universalverdünner bewusster und sparsamer zu gestalten und stattdessen weni-

« Einatmen der Dämpfe kann schwere gesundheitliche Folgen haben, Hautkontakt zu Verätzungen führen. »

ger giftigere beziehungsweise ungefährliche Produkte vermehrt zu berücksichtigen. Das Prinzip ist simpel, die Wirkung gross. Es lohnt sich auch, sich beim Hersteller nach ungiftigen Produkten zu erkundigen. Wenn immer mehr Betriebe nach ungiftigen Alternativen verlangen, wächst der Druck auf die Hersteller – und mit ihm die Wahrscheinlichkeit, dass diese zum Umdenken angestossen werden und schliess-

Haben Sie
konkrete Fragen
oder Anliegen
zum Thema Chemikalien?
Dann melden Sie sich
gerne bei uns:
**kommunikation@
suissetec.ch**



lich weniger giftige Produkte auf den Markt bringen. Denn am Ende gilt auch hier: Das Angebot folgt der Nachfrage.

Schutz ist auch Gesetz

Der sichere Umgang mit Chemikalien ist nicht nur eine Frage der Vernunft, sondern auch gesetzlich verankert. Arbeitgeber müssen laut Arbeitsgesetz (ArG) und dem Bundesgesetz über die Unfallversicherung (UVG) alle zumutbaren und technisch möglichen Massnahmen ergreifen, um Gesundheitsrisiken zu minimieren. Aber auch Arbeitnehmende stehen in der Pflicht: Sie müssen sich an die Sicherheitsvorgaben halten und aktiv zu einem sicheren Arbeitsumfeld beitragen. Kurz gesagt: Schutz vor Chemikalien geht uns alle an.

Und was heisst das nun für die Arbeit mit der Duschwanne?

In den kommenden Wochen werden wir das Thema Chemikalien vertiefen und Ihnen konkrete Tipps an die Hand geben, die sich direkt in Ihrem Betrieb umsetzen lassen, auch zum eingangs erwähnten Beispiel «Verkleben einer Duschwanne». So viel sei bereits verraten: Die Tipps sind durch und durch praxiserprobt, seien Sie gespannt! ◀



📄 **INFO**

suissetec.ch/asgs-201

Organisationsschritt in eine erfolgreiche Zukunft

Ende Januar lud die Verbandsspitze zum Dialogforum in den suissetec Campus. Rund 80 Personen, namentlich Vertreterinnen und Vertreter der Milizgremien und Sektionen, wurden über die geplante Weiterentwicklung der Milizorganisation von suissetec informiert und erörterten in Gruppen wie im Plenum die angedachten Veränderungen.

Marcel Baud

2010 führte suissetec die aVanti-Struktur mit nach Branchen geordneten Fachbereichen ein. Zur Erinnerung: Damals erschien gerade das erste iPad, Cloud-Computing stand am Anfang, und Elektroautos hatten auf den Strassen Seltenheitswert. Gleichzeitig akzentuierte sich das Interesse der breiten Bevölkerung für Nachhaltigkeit. Erste Plusenergie-Lösungen wurden nicht mehr nur in Ein-, sondern auch in Mehrfamilienhäusern und Gewerbebauten realisiert. Der Bund begann, im Rahmen der Energiestrategie 2050 Förderprogramme für erneuerbare Energien und energieeffizientes Bauen zu lancieren. Heute besitzt praktisch jeder Jugendliche ein Smartphone, KI ist aus unserem geschäftlichen und privaten Alltag nicht mehr wegzudenken, und Gebäude werden immer häufiger und gewerkübergreifend mit BIM geplant. Die Welt entwickelt sich weiter. Und suissetec ...?

Von Fachbereichen zu ständigen Kommissionen

Auch in der Gebäudetechnik hat sich seit aVanti viel getan. Isolierte Fachbereiche widersprechen inzwischen dem Trend zur zunehmenden Interdisziplinarität zwischen den Gewerken. Bei Neubauten ist die Gesamtsicht beim Heizen, Kühlen und Lüften mittlerweile Standard, bei Minergie-Gebäuden gar ein Muss. Solartechnik wird von Heizungs- genauso wie von Sanitärbetrieben installiert. Hinzu gesellen sich Innovationen, wie zum Beispiel Stromspeicherlösungen im Verbund zwischen Gebäuden und E-Mobilität. Auch Fragen hinsichtlich zunehmender Vorfertigung gilt es zu berücksichtigen. Notabene enden die Gebäudetechnik und -hülle längst nicht bei den suissetec Branchen. Laut Zentralpräsident Daniel Huser und Direktor Christoph Schaer mit ein Grund, um die bisher erfolgreich agierende Organisationsform im Milizbereich auf ein neues Level zu stellen. Das Ziel: ein Kompetenzzentrum für das «Gesamtsystem Gebäude» zu etablieren, das im Einklang mit der Marktrealität steht.

Dialogforum im suissetec Campus: Die rund 80 Teilnehmenden liessen sich informieren und erörterten in Workshops die geplanten Neuerungen.



Fotos: Marcel Baud

Das Gebäude als integrales System

Mischbetriebe sind nichts Neues. Firmen vereinen jedoch zunehmend mehrere Disziplinen unter einem Dach, betrachten Gebäude als integrale Systeme und nicht mehr als einzelne Gewerke – eine Tendenz, der sich auch viele KMU nicht entziehen können. Dieser Betrachtung soll die zukünftige Milizorganisation von suissetec gerecht werden. Deren Ressorts wären primär nicht mehr branchenzentriert, sondern -übergreifend aufgestellt. Idealerweise bringen zukünftig die in den Milizgremien tätigen Persönlichkeiten nebst ihrem Branchenwissen weitere Kompetenzen mit, etwa in Betriebswirtschaft, Recht, Digitalisierung oder politischer Vernetzung.

Der Zentralvorstand, der seine Ressorts bisher nach Gewerk konstituiert hat, soll ebenfalls interdisziplinär aufgestellt werden. Aus den Fachbereichen würden sogenannte ständige Kommissionen. Diese würden nebst dem übergeordneten Fokus auf integrale Gebäudelösungen unverändert weiterhin die einzelnen Gewerke abbilden und mit spezifischem Fach-Know-how vertreten. Ihre Aufgabe wäre es, die Bedürfnisse der Branchen zu eruieren, Trends zu erkennen und daraus konkrete Projektideen zu entwickeln.

Anstelle der technischen gäbe es neu projektbezogene Kommissionen, welche die Realisierung der konkreten Projekte begleiten. Sie würden aus Experten gebildet, die von der Geschäftsstelle je nach Bedarf und Problemstellung zu den Vorhaben beigezogen würden.

Mit der neuen, interdisziplinär ausgerichteten Milizorganisation versprechen sich die Initianten ein höheres Tempo, mehr Effizienz und Synergien, indem etwa kürzere Entscheidungszyklen und weniger Feedbackrunden zwischen operativen und strategischen Gremien nötig wären. Das Agieren und das Reagieren auf Marktveränderungen würden beschleunigt; Produktivität und langfristiger wirtschaftlicher Erfolg sichergestellt. Dabei wird betont, dass es sich bei der angedachten Anpassung der Organisationsstruktur nicht um ein Sparprogramm handle.

Mitgestaltung im Zentrum

Im Prozess zur neuen Milizorganisation wird bei suissetec das Mitwirken aller Involvierten grossgeschrieben. In Lostorf behandelten die in Gruppen eingeteilten Gäste in von Zentralvorstandsmitgliedern moderierten Workshops die Anpassungen. Sie begrüßten die Einladung zur Partizipation und nahmen aktiv und kritisch an der Debatte teil. Im direkten Austausch mit dem Zentralvorstand und Führungspersonen der Geschäftsstelle formulierten sie erste Rückmeldungen, Bedenken und Ängste, aber auch Chancen und Ideen.

Dass der Verband nicht nur den Status quo verwalten, sondern ihn dynamisch in die Zukunft führen will, wurde generell positiv aufgenommen. Wie die suissetec Milizorganisation von morgen im Detail ausgestaltet sein wird und in welchem Tempo die Transformation und Umsetzung erfolgt, ist noch offen. Der Zentralvorstand analysiert die gesammelten Inputs anlässlich einer ZV-Sitzung sowie in seiner Klausurtagung und informiert im Rahmen der Präsidentenkonferenz im April über die weiteren Schritte. Der Stein rollt, und noch ist sein Kurs lenkbar. Entschieden wird letztlich durch das Votum der Delegierten, frühestens an der Herbst-Delegiertenversammlung im November 2025. <

«Die rasche Reaktionsfähigkeit ist wichtig»

Zentralpräsident Daniel Huser ist Mitinitiant der anvisierten weiterentwickelten Milizstruktur von suissetec. Er sieht in einer durchlässigeren Organisation markante Vorteile gegenüber der heutigen, fachbereichsorientierten Form. Im Interview beantwortet er die wichtigsten Fragen.

Interview: Marcel Baud

Daniel Huser, was hat sich seit aVanti verändert?

Nach der Fusion von SSIV und Klima Suisse 2003 war das Ziel, die Branchen gleichberechtigt einzubinden und den Verband zu konsolidieren. Die Struktur hat sich bis heute bewährt und ist erfreulich gediehen. Sie ist deshalb eine hervorragende Basis, um auf ihr diesen Weiterentwicklungsschritt aufzubauen. Die Kundenbedürfnisse und die Dynamik im Markt haben sich in unseren Branchen stark verändert. Darauf wollen wir reagieren.

suissetec ist erfolgreich. Und doch stehen Neuerungen im Raum. Was sind die Gründe?

Eine Hauptaufgabe des Zentralvorstands ist die periodische Überprüfung der Verbandsstrategie. Wir bemerken, dass Technologien und Kompetenzen verschmelzen und in den heutigen Strukturen mehrfach vorkommen, zum Beispiel bei Themen wie Solar. Die Grenzen zwischen den Branchen werden durchlässig, Vorfertigungs- und Konfektionsgrade nehmen zu, Planer und Ingenieure werden zu Systemverstehern und Integratoren. Grosse Firmen wachsen und werden zu Anbietern von Gesamtlösungen. Solche Veränderungen haben uns bewogen, das Milizsystem entsprechend weiterzuentwickeln.

Warum braucht es die Interdisziplinarität?

Die heutige Struktur mit unseren vier Fachbereichen ist eine gewachsene und gleichzeitig solide Grundlage. Dabei beobachte ich seit Längerem, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den Fachbereichen verändert hat. Um Probleme anzugehen oder neue Produkte und Dienstleistungen für unsere Mitglieder





«Ich bin überzeugt, dass die neue Struktur auch für kleinere Betriebe einen Mehrwert ergibt.»

Zentralpräsident Daniel Huser

bereitzustellen, wird immer stärker fachbereichsübergreifend gearbeitet. Zudem ist die rasche Reaktionsfähigkeit wichtig, was eine konsequente Aufgabenteilung zwischen dem Milizsystem und operativen Aufgaben nötig macht. Dem wollen wir Rechnung tragen. Die Geschäftsstelle hat dieses Prinzip bereits seit Längerem erfolgreich etabliert. Events werden heute zentral für alle Branchen organisiert, in der Bildung geschieht vieles interdisziplinär, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz gelten als weiteres Paradebeispiel. Auch Webapplikationen sind mehr und mehr themenübergreifend.

Aus den Fachbereichsvorständen sollen ständige Kommissionen entstehen, zusätzlich sind projektspezifische Kommissionen geplant.

Erstes ist eines der bewährten Elemente, das vollständig aus der aVanti-Struktur übernommen wird. In den ständigen Kommissionen werden auch weiterhin die branchenspezifischen Bedürfnisse besprochen und gesteuert. Die Umbenennung ist einzig zur Harmonisierung der Begrifflichkeiten entstanden. Die Aufgaben bleiben weitgehend unverändert. Für die Effizienz sollen die Gremien so schlank wie möglich gehalten werden. Die Kraft soll in die interdisziplinären, projektspezifischen Kommissionen gesteckt werden, um mit neuen Lösungen rasch am Markt zu sein.

Werden durch diese «Durchlässigkeit» die Branchenidentitäten nicht verwässert?

Es geht um Feinjustierung. Der Zentralvorstand und die projektspezifischen Kommissionen werden interdisziplinär. Aber die ständigen Kommissionen bleiben fachspezifisch und vertreten das konkrete Gewerk. Zudem können nur suissetec Mitglieder in den Milizgremien mitarbeiten. Damit hat jede Person eine eindeutige Branchenherkunft, was auch in interdisziplinären Gremien den Branchenbezug sicherstellt.

Würden von der neuen Milizorganisation nicht vor allem die grossen Mitgliedsunternehmen profitieren?

Keinesfalls. Die Kultur der Mischbetriebe ist nicht neu und gerade auch bei kleineren Betrieben durchaus normal. Interdisziplinäre Lösungen helfen allen, die Marktbedürfnisse besser zu bedienen. Die Digitalisierung funktioniert auch auf dieser Grundlage. Zudem steht die Initiierung von Projektideen allen Mitgliedern offen. Ich bin überzeugt, dass die neue Struktur für kleinere Betriebe sogar einen Mehrwert ergibt.

Was sind konkrete Beispiele, bei denen das gewerkübergreifende Vorgehen förderlich wäre?

Da nenne ich unser Kursangebot sowie Themen für die Vorfertigung wie BIM-to-Field, Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz oder auch Solarthemen.

Wie würde sich die neue Milizorganisation auf die Arbeit der Geschäftsstelle auswirken?

Eine Veränderung wird sicher sein, dass es mehr umfangreiche Projektleitungs-Skills braucht, um die projektspezifischen und interdisziplinären Kommissionen zu führen.

Mit dem Dialogforum von Ende Januar haben Sie den Puls gefühlt. Was waren die Erkenntnisse?

Dass wir uns mit der Weiterentwicklung der Milizstruktur befassen und die Gremien im Prozess miteinbeziehen, ist bei den rund 80 Teilnehmenden auf Wohlwollen gestossen. Was das Wirken des Zentralvorstands und der Geschäftsstelle betrifft, durfte ich grosse Zufriedenheit spüren. Die künftige Entwicklung zur Interdisziplinarität wurde mehrheitlich als sehr wichtig hervorgehoben. Zu den ersten, noch nicht abschliessenden Erkenntnissen zählt ein zusätzlicher Erläuterungs- und Kommunikationsbedarf. Der Zentralvorstand wird die Rückmeldungen nun vertieft prüfen und in das weitere Vorgehen einfließen lassen. Ein nächster Fixpunkt ist die Präsidentenkonferenz vom 25. April 2025. ◀

225 Absolventinnen und Absolventen feiern ihren Erfolg

Fotos: Jennifer Pitton



Anfang Februar 2025 wurden in festlichem Rahmen im Kultur Casino Bern die Fachausweise verliehen. Die Jahrgangsbesten durften sich zusätzlich über eine Prämie freuen. Mit viel Einsatz, Teamgeist und Durchhaltevermögen haben sie ihre Ausbildung gemeistert – nun war es Zeit, diesen Erfolg gebührend zu feiern.

Sandra Schwarz

«**Herzliche Gratulation allen Absolventinnen und Absolventen.**»

Anfang Februar 2025 wurden die Fachausweise der Absolventinnen und Absolventen der Berufsprüfungen übergeben. Die Feier fand zum ersten Mal im Kultur Casino in Bern statt. Das Casino als ehrwürdiges, kürzlich saniertes Gebäude hat den richtigen Rahmen geschaffen. 225 Absolventen und Absolventinnen waren zur Übergabe ihrer Fachausweise eingeladen worden. Ausserdem gab es für die Jahrgangsbesten 2000 Franken abzuholen. Bei den Chefmonteuren erlangten sowohl der Berner Lukas Pfäffli wie auch der Bündner Manuel Cabernard die Bestnote, das Geld mussten sie glücklicherweise nicht teilen, sondern es stand beiden zu. Nach seinem Erfolgsrezept gefragt, räumte Manuel Cabernard ein: «Es waren schon sehr viele Extrastunden und Aufwand in der letzten Zeit.» Ebenfalls zweimal die Bestnote haben die Spenglerpoliere Fabian Marty und Dominik Wyss

erzielt. Die beiden waren sich einig, ohne den super Zusammenhalt in der Klasse und das gemeinsame Lernen wäre diese Leistung nicht möglich gewesen. Man spürte bis ins Publikum: Hier sind Freundschaften fürs Leben geschmiedet oder besser gependelt worden. Mit 51 erfolgreichen Chefmonteurinnen und Chefmonteuren Sanitär waren sie die grösste Gruppe der Absolventen. Matthieu Kutter hatte bei ihnen die Bestnote erzielt und als Stadtberner klaren Heimvorteil mit dem kürzesten Weg zur Feier. Die Chefmonteure Lüftung absolvierten die Ausbildung alle gemeinsam in Winterthur und stellten mit sieben Absolventen die kleinste Gruppe dar. Die frisch gebackenen Energieberaterinnen und Energieberater Gebäude übernehmen künftig die Beratung für eine umfassende energetische Analyse und Sanierung von Gebäuden. Der Beste ihres Jahrgangs kommt mit

Alexandre Rieder aus der Romandie. Er sei bereit für die neuen Herausforderungen, gab er an der Diplomfeier bekannt. Besonders auf das Ausbilden des Nachwuchses freut sich Thibushan Jegatheeswaran mit dem neuen Fachausweis Projektleiter Gebäudetechnik. Mit ihm haben noch 44 weitere Personen diesen Fachausweis erworben.

Die Feier wurde durch Showeinlagen kurzweilig gestaltet, und auf die Frage, wie der weitere Abend verlaufen solle, war man sich ziemlich einig: «Anstossen und den Fachausweis gebührend feiern!» Das haben sie sich verdient. Herzliche Gratulation allen Absolventinnen und Absolventen. ◀

☒ **INFO**

Fotos:
suissetec.ch/diplomfeier

Frische Luft trotz geschlossenen Fenstern, so gelingt verdichtetes Bauen. Unsere Lüftungsbetriebe in der Schlüsselrolle.

Luft für Neues

Das angepasste Umweltschutzgesetz birgt Chancen für neuen Wohnraum – und die Baubranche. Damit reagiert die Politik auf einen langjährigen Zielkonflikt zwischen Lärmschutz und Siedlungsverdichtung. Die Gesetzesanpassung fordert die Baubranche heraus – und spricht den Lüftungsbetrieben eine Schlüsselrolle zu.

Mirjam Viviani



Auszug aus dem Gesetz

(Art. 22 Baubewilligungen in lärmbelasteten Gebieten)

[...] Können die Immissionsgrenzwerte nicht eingehalten werden, so darf die Baubewilligung nur erteilt werden, wenn bei jeder Wohneinheit zur Be- und Entlüftung der lärmempfindlichen Räume eine kontrollierte Wohnraumlüftung installiert wird und

- ein Kühlsystem vorhanden ist oder
- mindestens ein lärmempfindlicher Raum über ein Fenster verfügt, bei dem die Immissionsgrenzwerte eingehalten sind [...]

«Auf den ersten Blick scheint die gesamte Baubranche als Gewinnerin hervorzugehen: Doch auch die Bevölkerung profitiert – in Form von dringend benötigtem zusätzlichem Wohnraum.»

lärmempfindlicher Räume (zum Beispiel Schlafzimmer) eingehalten wurden. Dieses pragmatische Vorgehen entsprach zwar dem Gebot der Verdichtung und der haushälterischen Bodennutzung, untergrub jedoch die Ziele des Umweltschutzgesetzes und den Schutz der Gesundheit. Die Praxis wurde zum Inbegriff eines bequemen Kompromisses: Weder wurde der Gesundheitsschutz ausreichend gewährleistet, noch schaffte man langfristige, nachhaltige Lösungen für lärmbelastete Wohnlagen. Mit der vorliegenden Anpassung des Umweltschutzgesetzes hat die Politik nun Klarheit geschaffen. Nun stimmten National- und Ständerat in der Herbstsession 2024 der Anpassung des Artikels 22 (Bundesgesetz über den Umweltschutz) zu, welche eine ausgewogene Lösung für den Zielkonflikt zwischen Lärmschutz und Siedlungsverdichtung bietet. Das Ergebnis: Die Einhaltung der Immissionsgrenzwerte bleibt oberstes Gebot, doch wo dies nicht möglich ist, bietet das Gesetz neue Alternativen – etwa durch den Einbau kontrollierter Wohnraumlüftungen.

Baubranche und Bevölkerung als Gewinnerinnen

Auf den ersten Blick scheint die gesamte Baubranche als Gewinnerin hervorzugehen: Doch auch die Bevölkerung profitiert – in Form von dringend benötigtem zusätzlichem Wohnraum. Zudem ist diese Gesetzesrevision ein Schritt in Richtung besserer Lebensqualität. Statt auf halbgare Kompromisse zu setzen, schafft sie einen Rahmen, der sowohl den Schutz vor Lärm als auch die Schaffung attraktiver, komfortabler Wohnungen ermöglicht.

Die Rolle der Lüftungsbetriebe

Eine zentrale Rolle in der Umsetzung des neuen Gesetzes spielt also die kontrollierte Wohnraumlüftung. Sie sorgt dafür, dass selbst in lärmbelasteten Gebieten und gegebenenfalls auch in Kombination mit einer Klimatisierung die Behaglichkeit gewährleistet werden kann – ohne ein Fenster öffnen zu müssen.

Lüftungsbetriebe sind nun in der Verantwortung, hochwertige Lüftungssysteme zu planen und umzusetzen, die weit mehr als nur Frischluft liefern. Denn gute Raumluft ist nicht nur eine Frage des Komforts, sondern auch der Gesundheit. Die Corona-Pandemie hat uns eindrücklich vor Augen geführt, wie wichtig gut durchlüftete Räume sind, um die Übertragung von Krankheiten zu minimieren. Doch das Thema reicht weit über die Pandemie hinaus: Gute Raumluft steigert die Leistungsfähigkeit, sorgt für erholsamen Schlaf und senkt das Risiko von Atemwegserkrankungen. Mechanische Lüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung (WRG) bieten zudem den Vorteil, dass sie Energieverluste minimieren – ein Pluspunkt für den Klimaschutz und die Betriebskosten.

Qualität ist gefragt

Die Politik hat mit Artikel 22 des Umweltschutzgesetzes (USG) ein deutliches Signal gesendet: Sie vertraut darauf, dass die Baubranche und insbesondere die Gebäudetechnik-Betriebe in der Lage sind, innovative Lösungen zu liefern. Dieses Vertrauen gilt es nun zu bekräftigen. Die Lüftungsbetriebe haben hier die Chance, sich als Vorreiterinnen für nachhaltige und zukunftsweisende Lösungen zu positionieren und das Vertrauen der Öffentlichkeit in unsere Branche zu stärken. Packen wir die Gelegenheit! ◀

INFO

- Merkblätter «Gute Raumluft richtig geplant»: suissetec.ch/gute_raumluft
- Luftmessung mittels CO₂-Pyramide: suissetec.ch/pyramide_de

Erlebbare Nachhaltigkeit

Seit ihrer Eröffnung im Jahr 2012 hat die Umwelt Arena Schweiz rund 1,5 Mio. Menschen nach Spreitenbach gelockt. Sie gilt in der Deutschschweiz als Kompetenzzentrum für Umweltthemen, insbesondere auch für energieeffiziente und nachhaltige Gebäude. Bei einem Besuch erfahren Bau- und Sanierungsinteressierte, was heute technisch machbar ist.

Marcel Baud

Die vom Baupionier und Generalbau-Unternehmer Walter Schmid initiierte Umwelt Arena (UWA) vermittelt unabhängige Informationen zum Thema Nachhaltigkeit und Energieeffizienz. Sie soll den Erfahrungsaustausch fördern und bei einem Ausflug als Ratgeberin für ein ökologisch bewusstes Leben dienen, ohne besserwisserisch aufzutreten. Das 127 000 Kubikmeter umfassende Gebäude verfügt mit seinen vier Ober- und drei Untergeschossen über eine Nutzfläche von 11 000 Quadratmetern – viel Raum für Dauer- und Sonderausstellungen, Events, Konferenzen oder Seminare.

Der Ausflug darf auch Spass machen, zum Beispiel bei einer Fahrt mit einem Elektrofahrzeug durch den 300 Meter langen Indoor-Parcours der Eventhalle.

Energieeffizient bis ins Detail

Die UWA geht mit gutem Vorbild voran: Sie ist mit einer Minergie-P-Gebäudehülle ausgestattet und wird ausschliesslich mit erneuerbaren Energien betrieben. Die Architektur fällt mit ihrer dachintegrierten, 5300 Quadratmeter grossen PV-Anlage auf. Ihre 5500 Module mit einer Leistung von maximal 740 Kilowatt-Peak produzieren jährlich rund 660 Megawatt Strom. Gekühlt und beheizt wird das Gebäude mit Sonnenwärme über ein thermisch aktiviertes Bauteilesysteme (TABS). Es ist in den Betondecken und einem Erdregister unter der Bodenplatte des untersten Parkdecks integriert. Im Sommer zirkuliert im Leitungssystem kühles, im Winter warmes Wasser, wozu der Tempe-

raturunterschied im Erdkollektor und in den grossen, je 70 000 Liter fassenden Speichertanks genutzt wird. In ihnen wird bedarfsgerecht überschüssige Wärme oder Kälte aus dem Gebäudeinneren deponiert.

Auch bei vermeintlichen Details wird auf energiesparende Konzepte geachtet: Der stellvertretende Geschäftsführer, Andreas Kriesi, demonstriert beim Rundgang das ausgeklügelte Beleuchtungskonzept in den Parkdecks. Dort wird jeweils nur derjenige Sektor erhellt, durch den man gerade fährt oder in dem man sich aufhält. Das Resultat: eine 80-prozentige Stromeinsparung im Vergleich zu dauerbeleuchteten Einstellhallen.

Dass die in der UWA demonstrierten Konzepte und Systeme praxistauglich sind, wurde 2016 mit einem Wohngebäude in Brütten unter Beweis gestellt. Das von der UWA und ihren Partnern realisierte Projekt wurde zum ersten vollständig energieautarken Mehrfamilienhaus der Welt.

Am Puls der Zeit

In der UWA pflegen Ausstellungspartner kontinuierlich ihre Präsenz, je konkreter diese ist, desto schneller erfordert sie eine Aktualisierung. Denn laut Kommunikationsleiterin Monika Sigg will man am Puls der Zeit bleiben. Dabei sei das Ziel nicht, Produkte in den Vordergrund zu stellen. Viel mehr sollen Technologien gezeigt werden, die zur Verkleinerung des ökologischen Fussabdrucks beitragen, und das, ohne Abstriche beim Komfort zu machen. Zu den Exponaten gehören effiziente Pumpen, unterschiedliche

Dämmtechniken der Gebäudehülle oder Solar-systeme für Dach und Fassade. Ebenso gibt es nicht alltägliche Innovationen zu bestaunen: Im Aussenbereich ist etwa eine Solarblume installiert, die zur Stromerzeugung dem Sonnenstand folgt, um den maximalen Energieertrag zu erzielen.

Für Architektinnen und Unternehmer der Gebäudetechnik ist die UWA eine geeignete Anlaufstelle für Erstinformationen. An einem Ort konzentriert verschaffen sich hier Menschen mit einem Bau- oder Sanierungsvorhaben einen Überblick und lassen sich von den Umsetzungsmöglichkeiten inspirieren. Vertiefte Informationen holen sie sich nach einem Besuch online oder beim Baupartner ihres Vertrauens.

Last, but not least gilt für die UWA unter den diversen Adressaten die Jugend als zentral. Das Zentrum hat sich seit Längerem als ausserschulischer und beliebter Lernort im Rahmen des Lehrplans 21 etabliert und wird laufend von Schulklassen aller Stufen besucht. Für Lehrpersonen und Schulkinder stehen fixfertige Angebote wie Arbeitsblätter, Postenläufe und Workshops bereit.

Kommende Generationen früh für Nachhaltigkeitsthemen zu sensibilisieren, ist angesichts der Herausforderungen auf dem Weg in eine klimaneutrale Zukunft von grösster Bedeutung. Auch in dieser Hinsicht liefert die Umwelt Arena Schweiz einen wichtigen Beitrag. ◀

INFO

Die Umwelt Arena bietet für Gruppen Themenführungen an, mit spannenden Einblicken in die Welt der Nachhaltigkeit.

Reservierungen: umweltarena.ch/besuchen



Die 5500 Module der 5300 Quadratmeter grossen PV-Anlage liefern 740 Kilowatt-Peak. Damit produziert das Gebäude der Umwelt Arena Schweiz jährlich rund 660 Megawatt Strom.

Fotos: zVg Stiftung Umwelt Arena Schweiz



Foto: Marcel Baud

Ob Firmenwebseite oder Stellen- und Nachfolgebörse ...

... dies sind nur drei von vielen exklusiven Angeboten für unsere **suissetec** Mitglieder. 30 weitere Betriebe profitieren ab sofort davon – herzlich willkommen.

Alle Mitgliedervorteile im Überblick:
suissetec.ch/vorteile



- ① **Freesuns SA**, Colombier-sur-Morges VD ② **DEM technologies SA**, Petit-Lancy GE ③ **Energestion SA**, Les Acacias GE ④ **Aquality by Dod, Dorian Genin**, Savièse VS ⑤ **Damian Troger Heizung & Sanitär GmbH**, Raron VS ⑥ **Jum'eaux DD Sàrl**, Peseux NE ⑦ **Surmely Pierre**, Tramelan BE ⑧ **S + F Sanitär GmbH**, Biel/Bienne BE ⑨ **BFS Haustechnik GmbH**, Heimberg BE ⑩ **Fuhrer Gebäudehüllen AG**, Reichenbach im Kandertal BE ⑪ **Aareplan GmbH**, Staufien AG ⑫ **REXHuser Gebäudetechnik GmbH**, Hägglingen AG ⑬ **A-Z Spenglerei + Flachdach GmbH**, Buttisholz LU ⑭ **WP 24 GmbH**, Emmenbrücke LU ⑮ **Planinno GmbH**, Horw LU ⑯ **SCHMID-HRS GmbH**, Hasle LU ⑰ **Gravi Tech GmbH**, Nottwil LU ⑱ **Project Solution 50 GmbH**, Zug ZG ⑲ **BT-Solutions GmbH**, Finstersee ZG ⑳ **Officine Ghidoni SA**, Riazzino TI ㉑ **mawi energie sa**, Locarno TI ㉒ **Leibacher Sanitär GmbH**, Schaffhausen SH ㉓ **Spenglerei Geyer AG**, Pfäffikon ZH ㉔ **Bänninger Bauspenglerei GmbH**, Elsau ZH ㉕ **Roba Klimatechnik AG**, Dietikon ZH ㉖ **Franken Systems GmbH**, Freidorf TG ㉗ **inpla ag**, Flawil SG ㉘ **Aquavera GmbH**, Berg SG ㉙ **MEHDI Haustechnik GmbH**, Walzenhausen AR ㉚ **RST Gebäudetechnik GmbH**, Speicher AR

Herbst-DV bestimmt den Kurs

Wie entwickelt sich die Branche weiter? Welche Investitionen sind nötig? Die Herbst-Delegiertenversammlung 2024 brachte engagierte Diskussionen und richtungsweisende Beschlüsse. Ebenfalls im Fokus: ein Antrag aus Fribourg, der für viele Lernende eine neue Perspektive schaffen könnte.

Monika Pultar

Die Delegierten und Sektionsvertreter trafen für die Herbst-Delegiertenversammlung am Flughafen in Zürich-Kloten zusammen, einem Ort, der passend zur Agenda für Aufbruch, Technologie und Fortschritt steht. Innovative Weiterentwicklungen für Mitglieder und die Branche haben das Angebot des Verbands in der letzten Dekade geprägt. Dazu zählen unter anderem das Gebäudetechnik-Portal mit leistungsstarken Webapps, die Revision unserer Berufe mit zeitgemässen Lehrmitteln, die Digitalisierung der Baugarantien und Kalkulationsgrundlagen sowie die vielen neuen non-formalen Bildungsangebote. Diese Innovationen erfordern Investitionen, die bislang vollständig aus eigenen Mitteln des Verbands finanziert wurden, und auch in Zu-

kunft setzt man auf Eigenfinanzierung. Ein Blick auf die Mitgliedsbeiträge zeigt, dass diese in den letzten 20 Jahren nahezu konstant geblieben – dies bei steigendem Leistungsangebot. Der Zentralvorstand hat deshalb eine Anpassung der Mitgliedsbeiträge beantragt, die von den Vertreterinnen und Vertretern der Sektionen genehmigt wurde. Im Vergleich zu anderen Organisationen fällt die Anhebung sehr moderat aus – so wird etwa der seit über 20 Jahren geltende Verbandsgrundbeitrag per 1. Januar 2025 von 150 auf 300 Franken erhöht, um die gestiegenen Kosten zu widerspiegeln. Mit den Anpassungen wird sichergestellt, dass der Verband auch weiterhin auf einem gesunden finanziellen Fundament steht und seine Unabhängigkeit und Stabilität wahren kann.

Bildung fördern, Nachwuchs feiern

Die Sektion Fribourg brachte erfolgreich einen Antrag auf finanzielle Unterstützung für die Einrichtung einer neuen Werkstätte für überbetriebliche Kurse in Villaz-St-Pierre ein. Damit können die Ausbildungsqualität der Lernenden verbessert und die bisherigen, in die Jahre gekommenen Werkstätten in der Stadt Fribourg ersetzt werden. Passend dazu galt die Bühne vor dem Abschluss dem Nachwuchs. Die Siegerinnen und Sieger der Schweizermeisterschaften sowie der WorldSkills holten sich gebührenden Applaus ab und erzählten in kurzen Interviews von ihren Erfahrungen im Beruf und bei den Meisterschaften. <

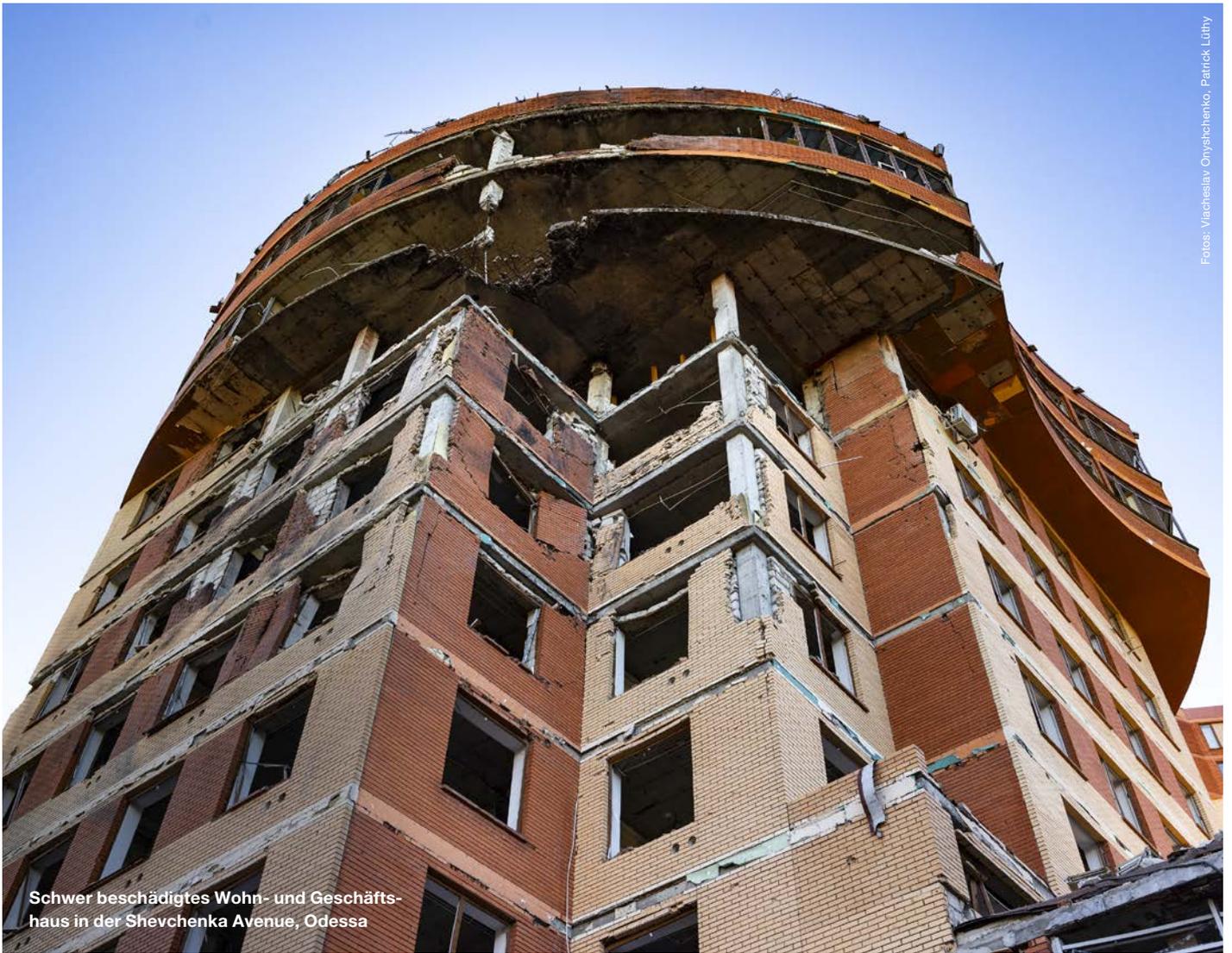
INFO

Fotos:
suissetec.ch/herbst-dv



Foto: Jasmine Zwicki

Spengler Joël Roth, Sanitär Maurice Schmöger, Planerin Michaela Müller, Lüftungsanlagenbauer Aleksandrs Sorbans, WorldSkills-Kandidat Luk Vogelsang, WorldSkills-Coach Manuel Steiner, umrahmt von Zentralvorstandsmitglied Rolf Mielebacher und Zentralpräsident Daniel Huser.



Schwer beschädigtes Wohn- und Geschäftshaus in der Shevchenka Avenue, Odessa

Fotos: Viacheslav Onyschenko, Patrick Lüthy

Gebäudetechnik im Schatten des Krieges

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine hält seit über drei Jahren an. Regionen und Städte hinter den Frontlinien kämpfen trotz ständiger Bedrohung um ein normales Leben. Hierfür nehmen Gebäudetechniker eine tragende Rolle ein. Während die Soldaten als Helden verehrt werden, sind sie die stillen Helden des Alltags.

Nataliia Mykhailenko, Patrick Lüthy, Marcel Baud

Vor dem Krieg war Odessa eine pulsierende Metropole mit über einer Million Einwohnern. Gemäss unbestätigten Schätzungen leben noch rund 800 000 Menschen hier. Wegen der ständigen Bombenangriffe haben viele die Hafenstadt verlassen. Die Herausforderungen des täglichen Lebens wie Stromausfälle und Wasserknappheit meistert die Bevölkerung mit beeindruckender Anpassungsfähigkeit. Zahlreiche, auch historische Gebäude sind schwer beschädigt oder zerstört. Fenster zersprangen durch die Druckwellen der Explosionen und wurden provisorisch mit Spanplatten abgedeckt. Obwohl die Menschen jederzeit mit der Gefahr eines Raketenangriffs rechnen müssen, bleibt Odessa erstaunlich lebendig. Die Restaurants sind geöffnet, das Kulturleben blüht trotz allem, und die Menschen führen ihren Alltag fort, als wollten sie sich dem Krieg nicht beugen.

Auch für Gebäudetechniker in Odessa hat sich der Arbeitsalltag drastisch verändert. Um nach den regelmässigen Angriffen auf die Infrastruktur Reparaturen durchzuführen oder die Ver-

sorgung wieder herzustellen, sind sie oft auf Stromgeneratoren angewiesen. Fliesst kein Wasser, versorgt sich die Bevölkerung an den zahlreichen Wasserpumpstationen in der Stadt, die mittlerweile zu unverzichtbaren Anlaufstellen geworden sind.

Gefragte Stromgeneratoren

«Eine der grössten Herausforderungen durch den Krieg sind die Stromausfälle», erklärt auch Roman Sarzhynskyi, Direktor des staatlichen Zentrums für berufliche Bildung Odessa (Odeskyi Tsentr PTO DSZ). Dieses Jahr habe man das Problem durch den Kauf eines weiteren Generators gelöst.

Laut Sarzhynskyi wird seit Kriegsbeginn so weit wie möglich hybrid ausgebildet. Theorie und Auffrischkurse fänden online, die praktische Ausbildung vor Ort und in den Betrieben statt. «Bei Luftangriffen haben wir einen speziell angepassten Schutzraum eingerichtet», erklärt er. Unter den Mitarbeitenden hätten während der ersten Kriegstage einige ihren Posten verlassen. Mittlerweile seien sie aber alle zurückgekehrt. Auf die Sicherheit der Auszubildenden und der Lehrpersonen würde grösster Wert gelegt. Trotzdem hätten viele vor einem Vollzeitprogramm im Bildungszentrum Angst, da Odessa ständig unter Beschuss stehe.

Allroundwissen zählt

Wie lebt und arbeitet es sich in einem Kriegsgebiet? Wie wird unter derart widrigen Umständen eine funktionierende Infrastruktur aufrechterhalten? Und was bedeutet das für Gebäudetechniker, die unter solch extremen Bedingungen arbeiten müssen?

Das staatliche Berufsbildungszentrum in Odessa ist in der Ukraine eines der grössten und modernsten seiner Art. Hier wird seit 2011 in 32 Berufen mit etwa 50 einzelnen Fachgebieten ausgebildet. In der Sparte «Baugewerbe» sind dies etwa «Klempner» (Kombi-Ausbildung Sanitär und Heizung), «Arbeiter für komplexe Instandhaltung und Reparatur von Häusern», aber auch Plattenlegerin, Stuckateure oder Elektrikerin. Tätigkeiten, die derzeit

auf dem Arbeitsmarkt besonders gefragt sind. Auch Programme für die Installation und die Wartung von Solaranlagen sind in Vorbereitung. Im Zentrum werden jährlich über 5000 Menschen geschult, darunter viele in Kurzprogrammen, die nur fünf bis zehn Tage dauern. Viele der Fachkräfte werden zu Generalisten, die nicht nur in einem, sondern gleich in verschiedenen Handwerken Kenntnisse erhalten. Nach der Ausbildung übernehmen sie allgemeine Bauarbeiten und Reparaturen, warten Heizungs-, Wasser-, Abwasser- und Gasversorgungssysteme oder erledigen Schlosserarbeiten. Die Auszubildenden sollen möglichst schnell ihre praktischen Kenntnisse in den Betrieben anwenden können.

Auch Kriegsveteranen in Ausbildung

Es sei besonders wichtig, so Ausbilder Oleksander Bolshedvorov, seinen Schülerinnen und Schülern selbstständiges Denken und Planen beizubringen. Der 70-Jährige (!) mit 50 Jahren Berufserfahrung bildet Klempner (Sanitär und Heizung) aus. Unter anderem bringt er ihnen bei, wie wichtig die Vorbereitung mit dem Zeichnen und Lesen von Planskizzen ist, bevor sie die Toiletten und Waschbecken montieren.

Was den Krieg betreffe, müsse man die Realitäten von heute mit Ruhe akzeptieren und verstehen, dass es sich um eine Katastrophe handle, sagt Bolshedvorov. Sie als Ausbilder stünden oft vor der Herausforderung, mit Kriegsveteranen zu arbeiten. Deren Psyche sei häufig belastet, die Erlebnisse an der Front hätten sie zu anderen Menschen gemacht. Das gelte es bei der Ausbildung zu berücksichtigen. Gute Beziehungen und weniger Druck seien zentral.

«Wir müssen die Menschen beruhigen, ihnen bei uns Sicherheit geben und dafür sorgen, dass sie sich bei uns auf die fachlichen Inhalte konzentrieren können», betont er. Nur so könnten sie das Gelernte wirklich aufnehmen. Er schätzt sich glücklich, über ausreichend Infrastruktur und Materialien zu verfügen, um eine hochwertige Ausbildung zu gewährleisten.



« Wir müssen die Menschen beruhigen, ihnen bei uns Sicherheit geben. »

Oleksander Bolshedvorov (70),
Meister Sanitär, Heizung

Da viele Männer zum Militärdienst eingezogen wurden, übernehmen vermehrt Frauen zuvor männlich dominierte Berufe. Im Baugewerbe ist deren Anteil seit dem Krieg um 18 Prozent gestiegen.

Pavlo Babalunha, Ausbilder für Sanitärinstallationen, Heizungen und Bauhandwerk, erzählt von einer Auszubildenden, die bereits in der Praxisphase steht: «Sie lernt, wie man eine Steckdose installiert, wie man tapeziert, einen Wasserhahn oder eine Mischbatterie austauscht und beschädigten Putz an der Wand repariert.»

Wie ihre Kolleginnen und Kollegen wird sie ihr Bestes geben, um beschädigte Leitungen zu reparieren, Heizungen wieder zum Laufen zu bringen und defekte Dächer abzudichten. Eine weitere stille Heldin im Hintergrund des ukrainischen Kriegsalltags. <

Weitere Fotos:

imagopress.smugmug.com/UKR/GT



Links: Einblicke in die Sanitär-Lehrwerkstätte des staatlichen Berufsbildungszentrums von Odessa.

Rechts: Ausbilder Pavlo Babalunha (Mitte) bildet auch Kriegsveteranen aus.

Mach mal kurz Pause!

Eine Architektin verlangt noch heute die Offerte, auf einer Baustelle wurde falsches Material geliefert und soeben hat sich der Chefmonteur krankgemeldet. Statt das Handy packt Thomas, der Betriebsleiter, seine Jacke, geht nach draussen und lauscht für einen Moment dem Vogelgezwitscher.

Marcel Baud

Laut der Schweizerischen Gesundheitsbefragung (2012–2022) hat sich der Anteil der Personen, die sich bei der Arbeit gestresst fühlen, in zehn Jahren von 18 auf 23 Prozent erhöht. Unter den arbeitsbedingten Gesundheitsrisiken hat Stress am stärksten zugenommen. 53 Prozent der gestressten Personen fühlen sich emotional erschöpft und weisen ein erhöhtes Burnout-Risiko auf.

Bei den suissetec Mitgliedsbetrieben sind vollgepackte Agenden und Termindruck selten die Ausnahme, häufig die Regel. Es ist erfreulich, wenn es in der Branche läuft. Zur Kehreseite von vollen Auftragsbüchern gehören jedoch lange Arbeitstage mit vielen Sitzungen, Anrufen und E-Mails – und für die Installateure auf dem Bau hohe körperliche Belastungen. Gleichwohl wird von der Projektleiterin und dem Spengler erwartet, die Konzentration hoch- und die Termine einzuhalten, selbstverständlich ohne bei der Qualität Abstriche zu machen. Da wird schon einmal auf die Kaffeepause verzichtet oder über Mittag durchgearbeitet. So sehr man seinen Beruf auch liebt, geht das Leben nach der Arbeit weiter. Familie und Freunde haben Bedürfnisse oder man möchte sich seinen Hobbys widmen. All dies in Einklang zu bringen, wird schwierig, wenn die Akkus nach Feierabend längst in der roten Zone sind.

Wer solchen Verhältnissen nicht entgegenwirkt, setzt langfristig seine Ressourcen aufs Spiel.

Früher oder später zeigen sich die Folgen der andauernden Belastung. Am Ende drohen Zusammenbruch, Ausfall und lange Rekonvaleszenz. Doch wie schützt der Heizungsinstalleur seine Leistungsfähigkeit am besten? Wie konserviert die Sanitärplanerin ihre Reserven oder lädt die Batterien sogar während eines fordernden Arbeitstags zumindest ein wenig wieder auf?

Das Hamsterrad anhalten

Wann und wie lange eine Pause notwendig ist, hängt von den individuellen Ressourcen des Einzelnen ab. Thomas zum Beispiel bricht mit seiner schnellen Auszeit aus dem Tun-Modus aus, der seinen Stresspegel nur noch weiter befeuern würde. Mit frisch gelüftetem Kopf macht er sich nach ein paar Minuten wieder an die Aufgaben. Damit befolgt er exakt den Rat der Fachleute. Sie empfehlen, über den Tag verteilt solche Mikro- und Minipausen einzulegen, um trotz Hektik, Stress und langen To-do-Listen leistungsfähig und vor allem gesund zu bleiben.

Regenerierend wirken vor allem Aktivitäten, die im Kontrast zur Arbeitstätigkeit stehen. Die Lüftungsplanerin verlässt ihre starre Sitzhaltung, steht auf und geht ein paar Schritte, während der Sanitärinstallateur innehält, den Rücken dehnt und eine kurze Achtsamkeitsübung macht. Wer im Büro stundenlang in den Bildschirm blickt und vorwiegend Maus und

Keine Erholung ohne gesunden Schlaf

Gemäss Bundesamt für Statistik leidet jeder Dritte an Insomnie, schläft demnach schlecht ein, wacht häufig auf oder ist morgens zu früh wach. Eine bedenkliche Entwicklung, denn der nächtliche Schlaf ist einer der Grundpfeiler für Wohlbefinden und Gesundheit. Er ist hauptverantwortlich für die physische und die psychische Regeneration und zählt damit zu den stärksten Mechanismen, um den Alltagsstress zu bewältigen.

Dabei ist die eine oder andere Nacht mit schlechtem Schlaf noch kein Anlass zur Besorgnis. Der Körper holt sich in der Regel den Schlaf, den er benötigt. Wenn Schlafbeeinträchtigungen aber über mehrere Wochen dauern, sollten diese ernst genommen und abgeklärt werden. Damit es nicht so weit kommt, können folgende Tipps für erholsamen Schlaf hilfreich sein:

1. **Möglichst regelmässige Bettgeh- und Aufstehzeiten**
2. **Bildschirmfreie Pufferzone zwischen Alltag und Schlaf**
3. **Bett nur zum Schlafen nutzen (kein TV/Smartphone im Schlafzimmer)**
4. **Tagsüber maximal ein 15-minütiger Powernap**
5. **Alkohol vermeiden, kein Koffein nach 15 Uhr, nach 20 Uhr nicht mehr essen**

(Quelle: sleephouse.insel.ch)

5 x Mini-Auszeit

1

Exercise-Snacking:
2–3 Minuten Treppensteigen oder schnelles Gehen

2

Micro-Nature Break:
ein 40-sekündiger Blick auf etwas Grünes wirkt beruhigend.

3

Progressive Muskelentspannung:
5 Sekunden Muskeln anspannen, gefolgt von 10 Sekunden vollständigem Loslassen

4

Digital Break:
einminütige Pause von allen Displays – Augen geschlossen.

5

Atemübung:
2 Minuten bewusst atmen (6 Atemzüge pro Minute, ganze Lunge komplett füllen/entleeren)



Illustrationen: istockphoto.com

Tastatur bedient, lässt vorzugsweise für einen Moment den Blick aus dem Fenster in die Ferne schweifen und schüttelt Arme und Hände aus. Manchen «stillen», sprich eher konzentriert für sich allein Arbeitenden tut zusätzlich ein kurzer sozialer Austausch gut. Namentlich Mikropausen, die auch nur ein paar Sekunden dauern dürfen, helfen gegen vorzeitige Ermüdung, Konzentration, Kreativität und Produktivität oder die Fähigkeit, Probleme zu lösen, profitieren. Letzteres, weil im Zustand der Entspannung unser Unterbewusstsein an den Themen weiterarbeitet, die uns umtreiben. Oft lassen sich im Anschluss an einen Gang zum Kaffeeautomaten oder nach ein paar tiefen Atemzügen die Knacknüsse wie von selbst knacken.

Mitarbeitende für Mikropausen motivieren

Mitunter betrachten Arbeitnehmende Pausen als unproduktives Verhalten. Ein schlechtes Gewissen kommt auf, wenn sie für einen Moment aus dem Fenster sehen oder sich ausserhalb der offiziellen Pause ein Getränk holen. Dabei sind diese kleinen Auszeiten ein Akt der Selbstfürsorge und können die Produktivität steigern. Insbesondere Personen, die Routineaufgaben ausführen, senken die Risiken für Fehler und Unachtsamkeiten. Führungskräfte tun gut daran, mit Blick auf die positiven Auswirkungen ihre Mitarbeitenden zu Mikropausen zu ermuntern – und sich diese, genau wie Thomas, auch selbst regelmässig zu gönnen. <

«**Führungskräfte tun gut daran, mit Blick auf die positiven Auswirkungen ihre Mitarbeitenden zu Mikropausen zu ermuntern – und sich diese auch selbst regelmässig zu gönnen.**»

INFO

suva.ch
Suchbegriff: «Fit-Programm für Vielsitzer»
Rechtliches zu Pausen: siehe Seite 20

Pause: Da weiss ich alles schon! Sicher?

Mittagspause, Znünipause oder Mikropause sind Pausenarten, die in jedem Arbeitsalltag zumindest teilweise vorkommen, auch wenn nicht unbedingt diese Begriffe verwendet werden. Auch der Gesetzgeber kennt seit über 60 Jahren eine Pausenregelung. Wie ist es denn nun aber genau? Wir konzentrieren uns hier auf die Arbeitspausen und lassen die Ruhezeiten (zwischen den Arbeitstagen) aussen vor.

Michael Birkner

Mindestpausenregelungen während der Arbeitszeit

Die Arbeit ist durch Pausen von folgender Mindestdauer zu unterbrechen:

- a. eine Viertelstunde bei einer täglichen Arbeitszeit von mehr als fünfeinhalb Stunden;
- b. eine halbe Stunde bei einer täglichen Arbeitszeit von mehr als sieben Stunden;
- c. eine Stunde bei einer täglichen Arbeitszeit von mehr als neun Stunden.

Mit Artikel 15 des Arbeitsgesetzes (ArG), einer wunderbar formulierten Bestimmung, scheint alles klar. Ganz so einfach ist es jedoch nicht. Es ist zusätzlich darauf zu achten, dass die Pausen in der Mitte der Arbeitszeit gewährt werden. Pausen von mehr als einer halben Stunde dürfen aufgeteilt werden. Dabei muss die Hauptpause um die Mitte der Arbeitszeit aber mindestens eine halbe Stunde dauern.

Auch bei dem GAV unterstellten Arbeitnehmern, welche eine tägliche Arbeitszeit von acht Stunden haben, kann es aufgrund von saisonalen Gegebenheiten oder aktueller Mehrarbeit dazu kommen, dass ein Arbeitstag mehr als neun Stunden dauert. Dann gilt einerseits eine Pause von einer Stunde nach den oben genannten Regeln. Andererseits muss dann noch darauf geachtet werden, ob vor oder nach der Mittagspause eine eigene Arbeitsdauer für sich von mehr als fünfeinhalb Stunden vorliegt. Ist dies der Fall, ist entsprechend dafür eine zusätzliche Pause von einer Viertelstunde zu gewähren. Dies gilt auch, wenn die Hauptpause länger als gesetzlich vorgeschrieben dauert.

Ein Beispiel:

Am Vormittag wird von 6 bis 12 Uhr gearbeitet. Es ist dann zusätzlich zur täglichen Mindestpausenzeit eine Viertelstunde Pause am Vormittag zu gewähren.

Pausen dienen der Erholung und der Verpflegung. Das ist auch der Grund, weshalb sie in der Mitte der Arbeitszeit liegen müssen. Darf ein Arbeitnehmer den Arbeitsplatz für

die Pause nicht verlassen, gilt sie als Arbeitszeit. Dies wäre zum Beispiel bei einer Brandwache denkbar (siehe +INFO). Sofern sich die Arbeitnehmer unter vertretbaren hygienischen Bedingungen ausruhen und verpflegen können, gilt die Pause am Arbeitsplatz dann als gewährt. Dem Arbeitgeber steht das Recht zu, eine Pausenregelung zu erlassen. Er kann beispielsweise verlangen, dass die Pause zu einer bestimmten Zeit oder an einem bestimmten Ort zu verbringen ist.

Rauchen? Toilettengang? Handybenützung?

Die Gewährung von Pausen ist ein Anwendungsfall der Fürsorgepflicht des Arbeitgebers gegenüber dem Arbeitnehmer. Das Gegenstück ist die Treuepflicht des Arbeitnehmers gegenüber dem Arbeitgeber. Daraus folgt, dass während der Arbeitszeit die eigene Arbeitsleistung zu erbringen ist. Es gibt beispielsweise keinen Anspruch auf eine zusätzliche Pause fürs Rauchen. Letzten Herbst wurde eine Regelung eines Arbeitgebers in der Uhrenbranche gerichtlich bestätigt, wonach die Arbeitnehmer für den Toilettengang auszustempeln haben. Das private Mobiltelefon darf für private Zwecke während der Arbeitszeit ebenfalls nicht genutzt werden. Ausnahmen bilden Notfälle und dringende Kontakte zum Beispiel aus familienrechtlichen Pflichten (beispielsweise dringende Frage bei der Kinderbetreuung).

Und die Znünipause?

Aufmerksamen Lesenden wird aufgefallen sein, dass die Znünipause bisher nicht erwähnt wurde. Auf eine solche gibt es ausser bei vormittäglicher Arbeitszeit von über fünfeinhalb Stunden keinen Anspruch. Sie ist ein in unserer Branche weitverbreitetes zusätzliches Goodie. Dies zeigt auf, dass unsere Arbeitgeber ihrer Fürsorgepflicht gar über den Rahmen der gesetzlichen Pflicht nachkommen. Bezüglich Toilettenspausen sind mir bisher keine Regelungen wie in der Uhrenbranche bekannt. Es lebe der gesunde Menschenverstand – auch was sogenannte Mikropausen betrifft (siehe Seite 18). <

INFO

suissetec.ch/brandverhuetzung

suissetec Rechtsdienst

+41 43 244 73 00

Danke für die Verbandstreue

JAHRE
MITGLIEDSCHAFT
25

75
JAHRE
MITGLIEDSCHAFT

Buri Kaufmann AG, Bolligen BE
Fritz Wyss AG Richterswil, Samstagern ZH
Loder AG Spenglerei, Bern BE
Stecher AG, Scuol GR
Sunier AG, Bäretswil ZH

50
JAHRE
MITGLIEDSCHAFT

Haustechnik P. Baumann AG, Grindelwald BE
Herrli Haustechnik AG, Port BE
Odermatt Kerns AG, Kerns OW
SH POWER, Schaffhausen SH
Ing. Hochuli AG, Baden AG
Hans Rieser AG, Oberuzwil SG
Alois Bader AG, Seelisberg UR
P. Baumann AG, Niederscherli BE
Kübler Haustechnik AG, Büsserach SO
D. Hasler AG, Walzenhausen AR
Copa e Co. SA, Savosa TI
Bacher AG Thun, Thun BE
Liechti S.A. Tavannes, Tavannes BE
Wyntech AG, Oberkulm AG
Steimer Haustechnik AG, Winterthur ZH
Wälti Luft- & Klimatechnik AG,
Matten (St. Stephan) BE
ZEWAG Heizungs- und Sanitärinstallationen AG,
Sursee LU
Fischer + Hostettler AG, Bern BE
Gebr. Marthaler AG, Kirchlindach BE
N. Marti SA, La Neuveville BE
M+F Pache Sàrl, Echandens VD
Fink Sanitär + Heizung AG, Kleinandelfingen ZH
Sanitär Künzli AG, Hergiswil NW
Werner Haustechnik AG, Rheinau ZH
Hanhart toiture S.A., Nyon VD
Daniel Schmidt SA, Genève 4 GE
Rohner AG, Spenglerei-Sanitär und Metall-Design,
Teufen AR
Burkhardt Heizung und Sanitär AG, Dübendorf ZH

Andreas Sprecher Haustechnik, Buchs SG
BAD KONZEPT GmbH, Basel BS
Barloggio SA, Cugnasco TI
Bauspenglerei Gebrüder Brügger AG,
Dübendorf ZH
Bötschi AG Feuer Luft Wasser, Mauren TG
Cavaler Claudio Sàrl, Dombresson NE
Clima SA, Camorino TI
Eberhard Sanitär GmbH, Kaltbrunn SG
Ehrler Heizung + Sanitär GmbH,
Küssnacht am Rigi SZ
Fernand Favre SA, Riddes VS
Friedlin AG Riehen, Riehen BS
G. Burgos Sàrl, Crissier VD
GGT Gut Gebäudetechnik AG,
Emmenbrücke LU
Grize Sanitär AG, Muri b. Bern BE
Hostettler Sanitär + Heizung AG,
Rudolfstetten-Friedlisberg AG
Knobel Geri, Wangen SZ
Kobal Gebäudetechnik AG, Unterkulm AG
Koch Sanitärplanung AG, Stansstad NW
Laminair AG, Burgdorf BE
Laudi Innovent AG, Binningen BL
Lenzin Heizungen AG, Wölflinswil AG
Locher Sanitärplanung AG,
Münchenstein BL
Netzer AG, Lüsslingen SO
Pe. Clavadetscher SA, Agno TI
Peter Hanimann, Zweisimmen BE
PHIDA Sanitaire SA, Neuchâtel NE
Rigiani-Laratta Sagl, Aquila TI
RODA TOITURE SA, Féchy VD
Roland Rufatti, Basel BS
Ruedi Fischer AG, Staufen AG
Rymann & Widmer AG, Baden AG
Sero GmbH, Oberrohrdorf AG
Stiebel Eltron AG, Lupfig AG
Tecaro SA, Cortaillod NE
Tocafix AG, Spreitenbach AG
Walter und Reto Caseri, Zürich ZH
Walter Weber AG Heizung-Lüftung,
Gelterkinden BL
Zbinden Walter Haustechnik GmbH,
Thun BE
Zeuch AG, Gossau SG
Zihlmann AG Bedachungen,
Wolhusen LU

JAHRE
MITGLIEDSCHAFT

100

Kreis Wasser AG, St. Gallen SG
Schaub AG Kriens, Kriens LU
B. Mösch AG, Gipf-Oberfrick AG

Aufgesch



Im Gedenken an Patrick Miller

*3. März 1966 †25. November 2024

Es gibt Menschen, auf die man sich immer verlassen kann. Patrick Miller war so einer. Nie laut, nie aufdringlich – aber immer da, wenn man ihn brauchte. Sein Branchenwissen war beeindruckend, sein Engagement bei suissetec unermüdlich. Ob als Vorstandsmitglied im Fachbereich Sanitär, als Vorsitzender der Technischen Kommission, als Mitglied der Fachgruppe PR oder als Referent beim Sanitärtag – Patrick setzte sich mit Leidenschaft und Sachverstand für die Branche ein. Doch mehr als sein Wissen prägte sein Wesen die Zusammenarbeit: ruhig, gelassen, mit einem feinen Humor. Er nahm das Leben, wie es kam – geplant, und doch offen für Spontanes. Besonders in der Nachwuchsförderung hinterlässt er eine Lücke – seine «Tüftel-Workshops» und sein Einsatz für die Bildungskommission waren ihm eine Herzensangelegenheit.

Viel zu früh mussten wir uns am 25. November 2024 von Patrick verabschieden. Wir verlieren einen Kollegen, einen Mentor und vor allem einen guten Freund. Sein plötzlicher Tod reißt eine Lücke, beruflich und persönlich. In stillem Gedenken verabschieden wir uns und lassen sein Wirken weiterleben.



nappt ■■■



Ist doch ganz normal!

Das neue Video im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz – jetzt downloaden und Mitarbeitende sensibilisieren!

suissetec.ch/download_de



Für mehr Lernende!

Noch bis Ende März 2025 können sich interessierte Fussballclubs registrieren: suissetec verlost wiederum 100 Sponsoring-Packages für Nachwuchsteams. Damit verdoppeln wir die Rasenpräsenz von toplehrstellen.ch-Werbung!

fussball.suissetec.ch



Jetzt zugreifen:
suissetec.ch/shop

Aktuelle Angebote

Technik und Betriebswirtschaft

Sanitär

→ Digitaler Verkaufskanal – BadPlaner

LKK

→ Kalkulationsgrundlagen und Leitfaden Lüftung NPK 460

Heizung

→ Digitaler Verkaufskanal – HeizungsRechner

Übergreifend

→ Firmenwebseiten

→ Web App «Betriebsvergleich»

NÄCHSTE EVENTS

Fachtagung Heizung | Lüftung | Klima

8. April 2025

Zürich

Programm und Tickets:

→ suissetec.ch/fachtagung_hlk

Tag der Lehrmeister/-innen

14. Mai 2025

TRAFO, Baden

Programm und Tickets:

→ suissetec.ch/lehrmeistertag

